

# MONATSWORT

## November 2009

**Wenn Jesus – und das ist unser Glaube – gestorben und auferstanden ist, dann wird Gott durch Jesus auch die Verstorbenen zusammen mit ihm zur Herrlichkeit führen.**

1. Thessalonicherbrief 4,14

Liebe Leser des Monatswortes,

Beim Anblick der Natur wissen wir, dass die bunten Blätter sehr schön aussehen, sie aber eigentlich zeigen, dass jetzt alles abstirbt für die Winterpause. Nicht umsonst hat man den Ewigkeitssonntag, den viele Menschen jetzt Totensonntag nennen, in diese Herbstzeit gelegt. Es soll ein Erinnern sein: Denkt dran, das Leben ist nicht unendlich, wir haben ein Ziel. Und denkt an die, die vor euch gegangen sind. Deshalb gehen die Menschen mit Blumen und Kränzen, mit Kerzen und Bildern auf die Friedhöfe. Im Sommer habe ich im Urlaub bei einer Rundreise durch Irland etwas Wunderbares erlebt und das durch Zufall. Es war Sonntag. Wir hielten in einem Dorf mit unserem Auto an, weil der Platz vor der Kirche voller Menschen war. Zunächst verstanden wir nichts, dann setzten sich alle in Bewegung und zogen aus dem Dorf heraus zum Friedhof, wir immer hinterher. Auf dem kleinen Friedhof gab es eigentlich nur Familiengrabstätten. Dort angekommen, merkten wir, dass die Menschen Klappstühle dabei hatten und sich jetzt familienweise auf den jeweiligen Grabstätten niedersetzten. Eine Lautsprecheranlage war aufgebaut. Und nun gab es einen Gottesdienst der Familien gemeinsam mit den Toten. Man sang und betete – und dann wurde auch gefeiert. Wir bekamen mit, dass sich die Familien scheinbar auch aus entfernten Orten dort trafen. Die Sonne schien, die Lieder waren feierlich, der Pfarrer sagte Erbauliches (soweit ich das verstanden habe), und die Menschen sahen zufrieden aus. Keine Trauer, eher ein Familientreffen der Lebenden mit den Toten. Tatsächlich wurden dann auch Picknickkörbe ausgepackt und das unvermeidliche Guinness aufgemacht (das ist eine Art Bier, das für uns sehr ungewohnt ist). Natürlich waren auch die Gräber geschmückt und geharkt, aber sie waren für den Augenblick sozusagen das Wohnzimmer der Familie. Die Toten waren der Anlass, dass sich die Lebenden trafen. Und es war so lebensnah, kein Totenkult. Es sah auch nicht so aus, als müsse ein Kranz größer und teurer aussehen als auf dem Nachbargrab. Der Pfarrer ging dann von Familie zu Familie, und auch die Menschen sonst besuchten sich.

Ich glaube, dass der liebe Gott beim Zusehen seine Freude hatte. Ja, so soll es sein. Euer Leben hat zeitliche Grenzen aber meine Liebe zu euch nicht. Was da gefeiert wurde war Auferstehungsglaube pur. Natürlich ist es traurig, wenn Eine oder Einer von uns geht, und wir dürfen unserer Trauer freien Lauf lassen. Aber nie dürfen wir ebenso vergessen, dass Jesus auferstanden ist und uns das Leben gebracht hat. Der Tod nimmt sie nicht hin, das kann er gar nicht, Gott behält sie alle – uns auch. Warum müssen wir dann erst sterben? Weiß ich auch nicht, unser Körper ist ja auf Zeit angelegt. Wichtiger als die Zeit ist die Ewigkeit, also die Zeit Gottes, die wir nicht verstehen, über die wir uns aber freuen können, so wie wir uns über die Liebe freuen, die wir auch nicht verstehen.

Wer den Herbst zum ersten Mal erlebt, der kommt auch niemals auf die Idee, dass diese scheinbar toten Bäume im nächsten Frühjahr wieder grün werden – werden sie aber, ganz sicher. Wir auch – ganz sicher

Mit guten Wünschen aus Potsdam

Ihr Matthias Fiedler  
Theologischer Vorstand